

WELT HANDEL

www.weltundhandel.de

INFODIENST FÜR DEN FAIREN HANDEL | Ausgabe 11/2012 | 17. November 2012

Fairness im Welthandel – freiwillig oder verpflichtend?

MISEREOR Fachtagung in Berlin fordert Supermärkte zur Offenlegung der Produktionsbedingungen in ihrer gesamten Lieferkette auf

Trotz fair gehandelter Produkte in Supermärkten und Discountern sind Menschenrechtsverletzungen, miserable Arbeitsbedingungen und katastrophale Umweltschädigungen im Lebensmittelanbau und -handel nach wie vor die Regel. Warum das so ist und welche Zusammenhänge dafür verantwortlich sind und vor allem, wie sich das ändern kann, diskutierten rund 80 Teilnehmende bei der diesjährigen MISEREOR-Fachtagung „Fairness im Welthandel“, die am 26./27. Oktober in Berlin tagte.

Deshalb fordern die Teilnehmer der Tagung Lebensmittelproduzenten und Supermarktketten auf, die eigenen Produktionsbedingungen offen zu legen und dies auch verbindlich von ihren Lieferanten zu verlangen. „Es muss darum gehen, Armutstrukturen aufzuheben und Bauern und Plantagenarbeiterinnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Der Faire Handel allein kann den Welthandel nicht verändern, aber er kann Maßstab sein, um Lieferketten im Lebensmittelsystem insgesamt fair zu gestalten“, erklärte MISEREOR-Geschäftsführer Thomas Antkowiak. „Hungerlöhne, fehlender Gesundheitsschutz und Gewerkschaftsverbote sind auf lateinamerikanischen Bananen- und Ananasplantagen an der Tagesordnung“, sagte auch Adela Torres vom Dachverband der Landarbeitergewerkschaften

in Lateinamerika (COLSIBA), die in den vergangenen Wochen zu Gast bei der Kampagne „Make fruit fair“ war und an der Tagung teilnahm. Die Macht der Supermärkte ist enorm. Nur vier große Ketten haben mehr als 80 Prozent Marktanteil in Deutschland. „Sie könnten mit ihrer Macht zu ordentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen beitragen“, sagte Frank Braßel, bei Oxfam zuständig für die Kampagne Mahlzeit, „aber auch für die entsprechenden negativen Auswirkungen.“ Die Podienteilnehmer kamen aber auch überein, dass nicht nur die Supermarktketten gefragt sind, auch die Politik müsse die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Florian Schütz, bei LIDL zuständig für Nachhaltigkeit und Fair Trade, mahnte die Teilnehmer zur Vorsicht: „Überschätzen Sie bitte die Macht der Discounter nicht. Auch wir bei LIDL sind abhängig von



Foto: Gundis Jansen-Garz

Anon und Manasnan von der thailändischen Fairtrade-Organisation Samroyod Pineapple Growers sowie Adela Torres aus Kolumbien waren zu Gast in Berlin.

der Börse und vom Markt.“ Diese Argumentation ließ Benjamin Luig von MISEREOR jedoch nicht gelten: „Man kann nicht immer alles auf den Markt schieben, die Supermärkte müssen sich ihrer Verantwortung stellen.“ Zu Recht vermute das Bundeskartellamt deshalb eine deutliche Marktverzerrung und arbeite an einer Sektor-

untersuchung. „Wir fordern die Bundesregierung auf, die Durchsetzungsbefugnisse des Bundeskartellamts gegen unfaire Einkaufspraktiken der Supermärkte zu stärken und Transparenz einzufordern“, sagt Thomas Antkowiak. Dazu müsse der Faire Handel als Vorbild genutzt und unterstützt werden.

Gundis Jansen-Garz

Fairness im Welthandel – freiwillig oder verpflichtend? . . .	1
Kunst im Kalender	2
Faire Nikoläuse statt rote Weihnachtsmänner	3
Landgrabbing gefährdet die Ernährungssicherheit	3
Inspirierendes Modell für die Zukunft	4
Hintergrund	
Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum	4
Menschen Märkte Meinungen	
„Wir erwarten, dass Standards eingehalten werden!“	6
Fair vom Allgäu bis zur Ostsee	7
Material & Medien Termine	8

Kunst im Kalender

Fair gehandelter Adventskalender in diesem Jahr erstmalig mit künstlerischem Motiv

Ein Maya-Kalender mal anders: Licht statt Untergang – Zuversicht und Festtagsstimmung strahlt der neue Bio-Schoko-Adventskalender der GEPA aus, der in diesem Jahr von einem herausragenden Maler indigener Kunstwerke aus Guatemala gestaltet worden ist. Óscar Eduardo Perén wird derzeit gemeinsam mit anderen Künstlern sogar eine Ausstellung im Hamburger Museum für Völkerkunde unter dem Titel „Herz der Maya“ gewidmet. Die Idee, den in Lateinamerika seit Jahrzehnten erfolgreichen Künstler mit der Erschaffung des Adventskalender-Motivs zu

beauftragen, hatte Eckhard Finsterer, zuständiger Ländereferent bei MISEREOR. Entstanden ist ein filigran arrangiertes Gemälde in einer für den Künstler typischen leuchtend-bunten Farbgebung. Ein Bild, in dem neben der christlichen Geburtsgeschichte eine Reihe von Szenen aus dem weihnachtlichen Alltag Guatemalas zu einem harmonischen Gesamtgefüge verwoben wurde. So ist etwa zu sehen, dass frische Tortillas in Guatemala auch zum Weihnachtsessen dazugehören. Dass Gäste mit Früchtepunsch empfangen werden

und diese frische Blumen als Geschenk mitbringen. Der Künstler hat sich auf seinem Werk auch selbst verewigt und erzählt, mit der Gitarre in der Hand, die weihnachtlichen Geschichten seiner Heimat.

Óscar Eduardo Perén lebt in Comalapa, einer für die indigene Malerei bekannten Stadt im Herzen Guatemalas. Er gehört wie insgesamt etwa eine halbe Million Menschen zu den Kaqchikel, einem Maya-Volk. Perén ist weit mehr als ein malender Dokumentar idyllischer Alltagsszenen. Schonungslos zeigt er in anderen Bildern

auch die Schattenseiten seiner Heimat: Ungerechtigkeit, Unglück und Katastrophen, die den Ort heimgesucht haben, Bürgerkrieg, Erdbeben und Brände, die die Menschen des Ortes miterleben und erleiden mussten. Auch prangert er mehr oder weniger unverhohlen politische Missstände an - wie etwa die Unart von Wahlkandidaten, die die Bevölkerung zum Wahllokal fahren lassen und zum Mittagessen einladen. Erstmals werden in diesem Jahr neben dem Adventskalender auch Lebkuchen-Schokoladen mit Auszügen des Bildmotivs angeboten.

GUTEN MORGEN

Fairness im Welthandel?! Gar nicht so einfach, wie sich auf der Fachkonferenz von MISEREOR, die mit Unterstützung des Forums Fairer Handel, der Supermarkt-Initiative und make fruit fair stattfand, herausgestellt hat.



Foto: privat

Erschreckend für viele der Teilnehmer/innen war, dass die Macht der Supermärkte so groß ist und wir als Verbraucher/innen zwar Einfluss haben, aber das eben nur sehr eingeschränkt. Deshalb heißen die Forderungen, die sich aus den Workshops und Diskussionen ergeben haben, auch „Marktmacht der Supermärkte einschränken“, „Bei Handelsketten Prozesse hin zu Fairem Handel einfordern“, „Kriterien für Lizenznehmer verschärfen“ oder „Kriterienkatalog für Transparenz“. Der Faire Handel ist nach wie vor ein Beispiel dafür wie es gehen kann mit der Fairness im Welthandel. Dennoch müssen wir noch viele dicke Bretter bohren und mit dem höheren Absatz von Fairtrade-Produkten ist es nicht getan. Aufklärung und Transparenz für die Verbraucher/innen sowie Einsicht auf Seiten der Politik und Wirtschaft sind gefragt.

Wir werden nicht müde, das einzufordern – auch das hat die Konferenz ergeben.

Die nächste Ausgabe von Welt&Handel erscheint kurz vor Weihnachten!

Viel Spaß bei der Lektüre



Foto: GEPA

Impressum: Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (aej), Otto-Brenner-Str. 9, 30159 Hannover, Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bundesvorstand, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Mozartstr. 9, 52064 Aachen und Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED), Ulrich-von Hassell-Str. 76, 53123 Bonn
Redaktion: Gundi Jansen-Garz, Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-Kirchhellen, Telefon: 02045/408465, Fax: 02045/82182, E-Mail: redaktion@weltundhandel.de
Layout & Satz: Der Grafik-Kraemer, Wesel • **Abonnement, Gesamtherstellung und Vertrieb:** Verlag Haus Altenberg GmbH, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel.: 0211/4693-0, Fax: 0211/4693-172 • **Druck:** MVG Medienproduktion und Vertriebsgesellschaft mbH, Aachen • Welt & Handel erscheint zwölfmal im Jahr • **Preis:** Jahresabonnement € 12,00 incl. MwSt und Versand. • **Kündigung:** Sechs Wochen zum Quartalsende • Namentlich oder mit einem Namenskürzel versehene Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und der Redaktion dar. • Diese Publikation wird gefördert mit Mitteln des Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Misereor.

Faire Nikoläuse statt roter Weihnachtsmänner

Auch in diesem Advent heißt es wieder „Weihnachtsmannfreie Zone“ im Fairen Handel. Viele Kirchengemeinden, Diözesen und Vereine setzen auf die Bischofsmütze des Heiligen. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart setzt sich für die fairen GEPA-Nikoläuse ein. Näheres unter www.meinname-ist-nikolaus.de. Die GEPA ist außerdem Bündnispartnerin der Aktion „Nikolaus komm in unser Haus“



des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Köln und des BDKJ-Kreisverbands Borken in Zusammenarbeit mit dem FAIR-Handelshaus Münster. Die Aktionen sollen auf die Werte des heiligen Nikolaus aufmerksam machen und heben sich damit bewusst ab vom kommerziellen Weihnachtsmann mit roter Pelzmütze. [Näheres unter www.nikolauskomm-in-unser-haus.de](http://www.nikolauskomm-in-unser-haus.de)

20 Jahre Ökumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar

Was die 20 Jahre der Existenz des Ökumenischen Netzes prägte, soll auch in Zukunft der Schwerpunkt des Ökumenischen Netzes sein: die kritische Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus, seinen zuspitzenden Krisen und Katastrophen für die Menschen. 1992 – im Gedenkjahr an die Eroberung Amerikas vor 500 Jahren – war das Netz gegründet worden. Der Blick auf die Opfer wirtschaftlicher, politischer und kultureller Macht in Vergangenheit und Gegenwart hat das Netz geprägt. Dies ist in der Jubiläumsnetzversammlung Ende Oktober in Trier noch einmal deutlich geworden. So ist es kein Zufall, dass die Auseinandersetzung mit

der Zerstörungsdynamik des Kapitalismus die Gegenwart des Netzes prägt. Sie steht in spannungsreicher Verbindung mit den vielfältigen Aktionsfeldern des Netzes vom Fairen Handel über die Friedensarbeit bis zur Begleitung von Partnerschaften mit anderen Weltregionen. „Für die Zukunft kommt es noch mehr darauf an, die Praxis mit der Reflexion des ‚Ganzen‘ der kapitalistischen Gesellschaft zu verbinden und weitere Möglichkeiten der Vermittlung zu finden, um so Wege zur Überwindung des für Menschen und Schöpfung zerstörerischen Kapitalismus zu finden“, heißt es beim Ökumenischen Netz. www.oekumenisches-netz.de

Landgrabbing gefährdet die Ernährungssicherheit

Druck auf Banken und Versicherungen, um den Handel mit Land zu verhindern

Landgrabbing meint den großflächigen Landkauf in Lateinamerika, Asien und Afrika durch internationale Akteure. Solche großen Landkäufe in Entwicklungsländern gefährden die Ernährungssicherheit, denn oftmals verlieren Kleinbauern ihr Land und werden verdrängt. In den vergangenen zehn Jahren hat der kommerzielle Druck auf Land weltweit dramatisch zugenommen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei, dass zunehmend auch Finanzmarktakteure Land als lohnendes Rohstoffinvestment für sich entdeckt haben. Eine schon heute zu beobachtende Folge ist die Verdrängung von Menschen im ländlichen Raum, insbesondere in Ländern mit schwachen landpolitischen Institutionen.

Die Verschärfung der Nahrungsmittelkrise und die dramatische Zunahme des Landgrabblings nach 2008 unterstrich die Dringlichkeit von Instrumenten, die die zunehmenden Investitionen in Land und andere natürliche Ressourcen einer demokratischen Kontrolle und Regulierung unterwerfen. Denn der angemessene und sichere Zugang zu Land und anderen natürlichen Ressourcen (Wasser, Wald, Fischgründe) gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Bekämpfung der weltweiten Armut und des Hungers.

Mit riesigen Summen unterstützen zahlreiche Banken und Pensionskassen den weltweit stattfindenden Wettlauf um Land. Sie tragen damit auch zur Verschärfung des Hungers in der Welt bei. In Zeiten einer angeschlagenen Weltwirtschaft und gleichzeitig steigender Preise für Agrarprodukte versprechen Großinvestitionen in Land den Anlegern Sicherheit und hohe Gewinnpotentiale.

Brot für die Welt, FIAN und MISEREOR haben deshalb einen Aufruf gestartet, um Banken oder Pensionskassen zu hinterfragen. „Banken und Pensionskassen investieren in riesige Ackerflächen in Entwicklungsländern – auf Kosten der Armen. Eventuell legt auch Ihre Bank oder Pensionskasse Geld in Ackerflächen in armen Ländern an. Wenn Sie Ihre Ersparnisse und Ihre private Rentenvorsorge nicht zum Nachteil von Menschen in Entwicklungsländern anlegen möchten, wenden Sie sich an Ihre Bank oder Pensionskasse und fragen nach, wie Ihr Geld investiert wird. Wir haben Ihnen Fakten zur Rolle von Finanzdienstleistern im weltweiten Geschäft um die fruchtbarsten Ackerböden zusammengestellt und Briefvorschläge entworfen, die Sie benutzen können“, lautet der Aufruf innerhalb der Kampagne „Niemand isst für sich allein.“

www.niemandisstfuersichallein.de

Inspirierendes Modell für die Zukunft

Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg geht an dwp



Foto: Stefan Blank

(vlnr) Günter Schmid, Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg und Ewald Kohler, Regionalleiter Caritas Bodensee-Oberschwaben, gratulieren Thomas Hoyer von der dwp eG zur begehrten „Lea-Trophäe“.

Am 29. September war die landesweite Veranstaltungsreihe „CSR-Aktivitäten von KMU – lebendige Zivilgesellschaft vor Ort“ bei der dwp zu Gast. Hinter dem sperrigen Titel verbirgt sich ein Projekt der Baden-Württembergischen Landesregierung. Hier geht es darum aufzuzeigen, wie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gesellschaftlich und sozial verantwortlich handeln können. Dass die Fairhandelsgenossenschaft dwp das kann, beweist die Trophäe, die überreicht wurde – der Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg.

Die begehrte „Lea-Trophäe“ des Preises wurde 2007 zum ersten Mal ausgelobt. Bisher haben sich mehr als 1.200 Unternehmen bewor-

ben. Durch die langjährige Kooperation der dwp mit der BruderhausDiakonie Ravensburg gelingt es auf vorbildliche Weise, Menschen mit Behinderungen und chronisch-psychischen Erkrankungen in ihrem Wiedereinstieg in das Berufsleben zu begleiten und zu stärken.

Thomas Hoyer, geschäftsführender Vorstand von dwp, nahm den Preis freudestrahlend auch im Namen seiner zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entgegen und ließ es sich nicht nehmen, auf weitere Aktionen hinzuweisen. Denn Ideen gibt es genug. So ist der 6. Juli 2013 bereits im städtischen Kalender notiert: Zu feiern gibt es 30 Jahre Weltladen und Fairer Handel in Ravensburg sowie 25 Jahre dwp.

Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum ...

... wie fair sind deine Zapfen?

Fair Trees garantiert die faire Entlohnung und ausreichenden Arbeitsschutz bei den georgischen Samenpflückern im Kaukasusgebirge

Schöner Wuchs, feste Nadeln, lange Haltbarkeit – das sind klassische Qualitätsmerkmale eines Weihnachtsbaumes. Ab diesem Jahr kommt noch ein weiteres hinzu: Fairer Handel. Seit diesem Jahr ist Fairer Handel auch bei Weihnachtsbäumen möglich. In Deutschland, Österreich und der Schweiz werden erstmals Bäume fürs Christfest angeboten, die sich mit ei-

Sie wird bei uns aus Samen gezogen, die im georgischen Kaukasus geerntet wurden. Aus der Region um Tlugi kommen die Samen für die schönsten Nordmann-Tannen. Fair Trade bei Nordmann-Tannen bedeutet, dass für bessere Arbeitsbedingungen der georgischen Zapfenpflücker gesorgt wird. Nur zertifizierte Betriebe können Fair Trees-Bäume produzieren. „Die eingetragene Marke Fair Trees ist ein fantastisches Alleinstellungsmerkmal mit einem ausgezeichneten positiven Image“, sagt Schauer.



Foto: Fair Trees

nem besonderen Etikett als Fair Trees ausweisen dürfen. Großhändler Markus Schauer aus München hat den Vertrieb und das Marketing der dänischen Marke Fair Trees für den deutschsprachigen Raum übernommen und seit kurzem ist in München auch das Informationszentrum Fair Trees ansässig. Die Nordmann-Tanne ist mit einem Anteil von 75 Prozent die beliebteste Sorte unter den 25 Millionen Bäumen, die zu Weihnachten festlich geschmückt in den deutschen Wohnzimmern stehen.

Fair Trees ist Fair Trade zertifiziert und unterliegt strengen Kontrollen. Die Zertifizierung läuft über die dänische Fair Trade-Organisation und außerdem über die World Fair Trade-Organisation WFTO. „Um teilzunehmen, muss sich einerseits ein Weihnachtsbaumerzeuger verpflichten, für jeden verkauften Baum oder jede Nachpflanzung nur Jungpflanzen zu verwenden, die aus fair gewonnenen georgischen Samen gezogen wurden. Andererseits unterliegen auch die

Baumschulen selber zertifizierten und unabhängig kontrollierten Standards bezüglich Lohn, Arbeitsschutz und Umweltauflagen. Um die Glaubwürdigkeit der Marke zu gewährleisten, werden alle Maßnahmen durch unabhängige Kontrolleure geprüft“, erklärt Hans-Peter Maier vom Infozentrum Fair Trees Deutschland.

Unterstützt wird Fair Trees von der georgisch-britischen Musikerin Katie Melua: „Ein Weihnachtsbaum bringt pure Freude in jedes Wohnzimmer und mit einem Fair Trees-Baum weiß die Familie, dass sie zugleich einen wichtigen Beitrag leistet für bessere Arbeitsbedingungen der georgischen Zapfenpflücker. Wir übernehmen als Produzent und Händler eine soziale Mitverantwortung für unsere Produkte. Darauf können wir stolz sein.“



Foto: Fair Trees

was mehr als die Hälfte, in die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Zapfenpflücker in Georgien sowie an soziale Projekte wie die Ausstattung von Schulen oder eine verbesserte ärztliche Versorgung. Der Rest teilt sich auf in Anwendungen für den Druck sowie Marketingmaßnahmen

dürfen, auch wenn die aktuell zu erntenden Bäume noch aus der konventionellen Samenernte stammen. Bedingung dafür ist aber, dass die Nachpflanzungen mit Fair Trees-Bäumen mindestens im gleichen Maße

wie die Ernte erfolgt. Nur auf diesem Weg können die sozialen Projekte in Georgien bereits heute finanziell unterstützt werden. Für die heimischen Produzenten bedeutet das ein sehr hohes Maß an Flexibilität. Sie müssen sich nicht schon in diesem Jahr für die Ernte in zehn Jahren festlegen. Stattdessen können sie sich entscheiden, ob sie ihre bereits vorhandenen Bäume mit dem Fair Trees-Etikett kennzeichnen oder sie wie bisher normal verkaufen wollen. Nur wenn ein Erzeuger das Etikett nutzen will, muss er die Fair Trees Bedingungen auch erfüllen.

Weitere Informationen und eine Übersicht über deutschlandweite Händler gibt es unter www.fairtrees.de

Foto: Fair Trees



Erkennbar wird Fair Trees durch ein besonderes Etikett, das vom Produzenten am Baum angebracht wird. Von 1,25 Euro, die im Baumpreis enthalten sind, gehen 0,675 Euro, also et-

in Dänemark und Deutschland. Durch die mehrere Jahre umfassenden Produktionszyklen der Weihnachtsbäume ist es notwendig, dass die Baumproduzenten in das Programm einsteigen

Topforchster gegen Nahrungsmittelspekulation

Mit 868 leeren Kochtöpfen haben am 14. Oktober zahlreiche Menschen in Berlin die Bundesregierung aufgefordert, der Spekulation mit Nahrungsmitteln einen Riegel vorzuschieben. Nahrungsmittelspekulation ist eine der Ursachen dafür, dass weltweit 868 Millionen Menschen hungern. Die Demonstrantinnen und Demonstranten bildeten vor dem Brandenburger Tor ein Protestorchester, bei dem eine Samba-Band den Takt vorgab. Anschließend zogen sie in einer Krach-Demo vor das Bundeskanzleramt. Zu der Aktion hatten das Kampagnennetzwerk Campact, Attac, Oxfam Deutschland, Welthun-

gerhilfe, MISEREOR, terre des hommes, Katholische Arbeitnehmerbewegung, WEED, SÜDWIND Institut, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten und Medico International aufgerufen. Die Organisationen forderten Bundeskanzlerin Merkel und Finanzminister Schäuble auf, in Brüssel im Rahmen der Verabschiedung der Europäischen Finanzmarkt-Richtlinie (MiFID) die exzessive Spekulation mit Nahrungsmitteln an europäischen Börsen zu stoppen. Der Ministerrat wird darüber voraussichtlich noch im November abstimmen. Anlass der Aktion war der Welternährungstag am 16. Oktober.

„Wir erwarten, dass Standards eingehalten werden!“

Adela Torres ist Generalsekretärin der kolumbianischen Gewerkschaft Sintrainago und verantwortlich für die Frauenarbeit bei COLSIBA, dem Dachverband der lateinamerikanischen Bananen- und Agrargewerkschaften. Vom 20. bis 27. Oktober war sie auf einer Rundreise unterwegs und besuchte Veranstaltungen in Prag, Bonn und Berlin. Welt&Handel sprach mit ihr am Rande der MISEREOR-Fachtagung.

W&H: Frau Torres, als Gewerkschaftsvertreterin haben Sie hauptsächlich mit Plantagenarbeiterinnen und -arbeitern zu tun. Was sind die schwerwiegendsten Vorwürfe, die Sie erheben?

Adela Torres: Die Situation auf den Bananen- und anderen Plantagen der Fruchtindustrie sind verheerend. Krankheiten durch den Pestizideinsatz, Gewerkschaftsverfolgungen und schlechte Arbeitsbedingungen prägen mehr denn je den Alltag. Besonders die Situation der Arbeiterinnen hat sich verschlechtert: Ihre Schwangerschafts- und Mutterschutzrechte werden missachtet, oft gibt es Zwangsschwangerschaftstest vor der Einstellung und die Bezahlung unter Mindestlohniveau führt in vielen Familien, in denen die Frauen Hauptverdienenden sind, zu Armut und Hunger.

W&H: Was fordern Sie von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft?

Adela Torres: Die Gesetze müssen eingehalten werden, dann wären wir schon einen Schritt weiter. Wir müssen alle zusammen arbeiten, die Gewerkschaften, die Unternehmen und die Politik. Unsere Gewerkschaftsvereinigung setzt sich für die Anhebung der Löhne zumindest auf das gesetzliche Grundlohniveau, die Sozi-



Foto: Gündis Jansen-Gatz

al- und Krankenversicherung der Beschäftigten sowie die freie Gewerkschaftsorganisation ein.

W&H: Wie haben Sie ihre Rundreise in Prag und Deutschland empfunden?

Adela Torres: Ich bin sehr zufrieden und habe an sehr interessanten Veranstaltungen teilgenommen. Das ist

für mich und meine Organisation sehr wichtig und hilfreich. Die Berichte anderer Produzenten, die ich getroffen habe, fand ich ebenfalls neu und wichtig.

W&H: Was nehmen Sie für die Arbeit in Kolumbien mit?

Adela Torres: Die Diskussionen und Begegnungen haben meine Kenntnisse

über den Fairen Handel erweitert und mir geholfen, Zusammenhänge besser zu verstehen und einordnen zu können. Die Rolle der Supermärkte war mir nicht so klar, da werde ich mit meinen Kollegen sicher weiter daran interessiert bleiben.

W&H: Was erwarten Sie von uns?

Adela Torres: Die Konsumenten müssen fair gehandelte Waren kaufen. Der Absatz unserer Produkte ist von hoher Priorität. Unterstützen Sie uns mit Initiativen und Projekten, um die Arbeits- und Sozialrechte zu verbessern. Die Vernetzung untereinander hilft sicherlich, einen Austausch zu schaffen, um auf unsere Situation hinzuweisen und unsere Probleme darzustellen.

W&H: Vielen Dank für das Gespräch!



Foto: Suedwind-Institut

Die Internationale Kampagne „Make fruit fair“ für nachhaltigen Bananen- und Ananashandel, zu deren Partnerorganisationen COLSIBA zählt, wird in Deutschland von BanaFair koordiniert. SÜDWIND hat in den letzten Monaten zwei neue Studien zum Thema herausgegeben: „Soziale Auswirkungen des

weltweiten Bananenhandels. Die Macht der Supermarktketten in Deutschland“ (April 2012, gemeinsam mit MISEREOR) und „Von der Staude bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Bananen“ (September 2012)

www.suedwind-institut.de

Fair vom Allgäu bis zur Ostsee

Gleich 21 Städte wurden zur 100. Fairtrade Town ausgezeichnet

Eine große Zahl will groß gefeiert werden. Darum zeichnete TransFair am 20. Oktober bundesweit 21 Kommunen in sechs Bundesländern mit dem begehrten Titel „100. Fairtrade Town Deutschlands“ aus.



in Bayern Bad Wörishofen, Erlangen, Hersbruck, Kelheim, Markt Roßtal, Neuberg und Wertingen, in Baden Württemberg Amtzell, Biberach an der Riß, Göppingen, Heidenheim und Vaihingen an der Enz, in Niedersachsen erhielt Lüneburg den Titel und in Nordrhein-Westfalen Gütersloh, Hamm, Nordwalde, Paderborn und Vlotho.

100. Fairtrade Town in Schleswig-Holstein ist Eckernförde und in Thüringen Eisenach und Jena.

Alle Kommunen zeigen mit der Auszeichnung: Ob im Rathaus oder in den Schulen, in den Vereinen und Kirchengemeinden, ob in den Geschäften oder der Gastronomie – der Faire Handel gehört hier fest zum Stadtbild. Auch der Präsident des Deutschen Städte-

tags Christian Ude würdigt das Engagement der Fairtrade Towns. Städte und Gemeinden könnten einen großen Beitrag zum Erfolg des Fairen Handels leisten, so Ude.

Schlicht überwältigt vom Erfolg der Kampagne zeigte sich deren Initiator und Gründer Bruce Crowther aus Großbritannien: „Als meine Heimatstadt Garstang im April 2000 zur ersten Fairtrade Town der Welt ernannt wurde, hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass es eines Tages über 1000 Fairtrade Towns in 23 Ländern auf allen sechs Kontinenten geben würde. Ich bin begeistert, dass es jetzt 100 Fairtrade Towns in Deutschland gibt und bin gespannt auf den Zeitpunkt, an dem Deutschland Großbritannien überholt.“

www.fairtrade-towns.de

Der Schweizer Caritas-Fairtrade und die claro fair trade AG gehen gemeinsame Wege

Ab 1. Januar 2013 legen der Caritas-Fairtrade und die claro fair trade AG ihre Aktivitäten zusammen. Die claro fair trade AG übernimmt den Caritas-Fairtrade. Im Gegenzug beteiligt sich Caritas Schweiz mit zehn Prozent am Aktienkapital der claro fair trade AG und wird deren größte Aktionärin. Die Car-

itas nimmt zudem ein Sitz in den Verwaltungsrat, vorbehaltlich der Zustimmung durch die Generalversammlung der claro fair trade AG. Mit der Zusammenlegung ihrer Aktivitäten wollen die beiden Organisationen den Fairen Handel in der Schweiz stärken.

www.claro.ch

Ein Tag – viele Aktionen – weltweit

Internationaler Jugendaktionstag für Klimagerechtigkeit am 8. Dezember

Dass der Klimawandel stattfindet, ist bekannt. Die Folgen treffen besonders Menschen in Entwicklungsländern, wenn beispielsweise in Tansania wegen Dürren die Ernten ausfallen oder auf den Philippinen Stürme Schulen und Krankenhäuser verwüsten. Anfang Dezember finden die nächsten internationalen Klimaverhandlungen statt. Am 8. Dezember organisiert das Projekt „Mission: Klima retten! Powered by heaven“

der Evangelischen Kirche einen Jugendaktionstag für Klimagerechtigkeit. Mit vielfältigen Aktionen setzen sie ein Zeichen für Klima- und Umweltschutz, für unsere Zukunft: Shape the Future! Mitmachen kann jede Gruppe. Im so genannten Aktionskit finden sich Anregungen und Tipps.

Die Plattform im Internet:
www.facebook.com/powered-byheaven/events
www.shape-the-future.de
www.poweredbyheaven.de

Ein gutes Beispiel von wunderbarer Zusammenarbeit zeigt der Beitrag des TV-Allgäu. Das Rathaus in Bad Wörishofen trinkt dwp Kaffee, die Gastronomie schenkt GEPA Kaffee aus, die Weltladen-Mitarbeiter sind die Motoren der Steuerungsgruppe, der REWE Markt zeigt das GEPA Regal.

www.tv-allgaeu.de

Vom Erz zum Auto



Der Abbau und die Verarbeitung von Rohstoffen gehen immer wieder mit Menschenrechtsverletzungen und der Eskalation von Gewalt und Konflikten einher. Bei Diamanten, Coltan und anderen „Konfliktrohstoffen“ ist dieses Problem inzwischen weithin bekannt. Doch auch der Abbau anderer Rohstoffe wie Eisen, Kupfer und Bauxit ist häufig mit Menschenrechtsverletzungen, gravierenden Umweltschäden, Konflikten und der Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger/innen verbunden –

wie Partnerorganisationen von MISEREOR und „Brot für die Welt“ bezeugen können. Die neue Studie „Vom Erz zum Auto“ zeigt die Abbaubedingungen und Lieferketten im Rohstoffsektor und die Verantwortung der deutschen Automobilindustrie auf.

Bezug: www.misereor.de,
www.brot-fuer-die-welt.de

Termine

NRW und Fairer Handel

Gleich mehrere Termine sollten sich Weltläden und Gruppen in NRW merken. Das Eine-Welt-Netz bietet Fortbildungsseminare für Engagierte im Fairen Handel an:

Internetportal zur Erd-Charta in Deutschland

Die Ökumenische Initiative Eine Welt (ÖIEW) e. V. hat ein neues Internetportal zur Erd-Charta vorgestellt. Die Erd-Charta ist eine Erklärung grundlegender ethischer Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung im globalen Maßstab und soll als völkerrechtlich verbindlicher Vertrag von der internationalen Staatengemeinschaft ratifiziert werden. Die interaktive und zweisprachige Internetseite bietet neben vielen Informationen zur Erd-Charta

auch zahlreiche Aktionsmöglichkeiten. So können sich Schulen und außerschulische Jugendgruppen über das „Youth Network“ etwa mit Schulen in Indien oder einer Jugendgruppe in Sierra Leone oder weiteren 60 Ländern vernetzen und sich auf Augenhöhe austauschen. Lehrkräfte und Multiplikatoren finden Materialien und Seminare zu Globalem Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung.

www.erdcharta.de

14. November, 15-19 Uhr im Rathaus Dinslaken

Web für Weltläden mit Christian Finger



15. November, 15-18 Uhr im Allerweltshaus Hagen

Aktionsideen im Fairen Handel und Motivation für Ehrenamtliche mit Hendrik Meisel

28. November, 15-18 Uhr im Pfarrheim St. Johannes Salzkotten

Verkaufstraining und Kundengespräche im Weltladen mit Hendrik Meisel

Infos und Anmeldung (auch kurzfristig): Eine Welt Netz NRW, Charlotte Schlüter, Telefon 0211-6009257, E-Mail: charlotte.schlueter@eine-welt-netz-nrw.de, www.eine-welt-netz-nrw.de

Fairer Kaffee und Ökostrom

Kirchliche Institutionen, Organisationen und Einrichtungen auf allen Ebenen sollen ihre Einkaufspraxis an ökologischen und sozialen Kriterien ausrichten. Das fordert der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) bei seinem in Bonn tagenden Hauptausschuss. Ob fair gehandelter Kaffee in Pfarrgemeinden oder Ökostrom in Tagungshäusern: Nicht Sparsamkeit, sondern Gerechtigkeit solle im Vordergrund kirchlicher Einkaufspraxis stehen. „Durch Einkauf, Verbrauch und Wirtschaftsweise klare Zeichen für ökologische und soziale Verantwortung zu setzen, ist ein Gebot der

Glaubwürdigkeit, insbesondere für christliche Verbände und Institutionen“, heißt es in dem entsprechenden Beschluss. Als Teil von Gottes Schöpfung sei man verantwortlich dafür, diese sorgsam zu behandeln. „Wir haben nicht das Recht, natürliche Ressourcen rücksichtslos auszubeuten und damit den Lebensraum unserer Mitgeschöpfe zu beschneiden oder diese gar auszurotten.“ Die katholische Kirche in Deutschland könne und müsse Vorbild sein für eine Wirtschaftsweise, die den Erhalt der Lebensgrundlagen aller ermöglicht.

www.kritischer-konsum.de